

ASIEN AKTUELL

Asiatisch-stämmige Einwanderer in Neuseelands Gesellschaft und Politik

Arne Witte

Summary

New Zealand is one of the few Western countries that is experiencing constant population growth due to steady migration. Its breakaway from Great Britain and its subsequent focus on the Asian region has had an impact on the country's immigration. While there were only 53,500 ethnic Asians living in New Zealand in 1986, the number increased to about 540,000 by 2013 – a ninth of New Zealand's total population of about 4.5 million. The effects are not only visible in the country's conurbations but they also affect New Zealand's politics. In addition to the Māori, a new Asian minority is on the rise. Despite the great ethnic heterogeneity in this group, it mainly consists of highly qualified and skilled workers. They are politically interested and participate in shaping their adopted home. Further, New Zealand's political system has a lack of institutional hurdles to restrict their growing political influence. This growing influence in return encourages all political parties to take the interests of the Asian community seriously. New Zealand's self-perception as a bicultural society is at a crossroads as the country becomes multicultural.

Keywords: Neuseeland, Migration, Partizipation, Multikulturalität, Bikulturalität, Demokratie

Arne Witte studied Political Science at the University of Hamburg as well as at the University of Tromsø, Norway. He focused his studies on comparative politics and Scandinavian issues.

Einwanderung asiatisch-stämmiger Menschen in Neuseeland

Neuseeland ist allein aufgrund seiner Geschichte eindeutig ein Einwanderungsland. Als britische Kronkolonie gegründet, wurde die Insel vor allem von Europäern besiedelt, die die ansässige Māori-Bevölkerung immer mehr zurückdrängten. Der Umgang mit den Māori unterscheidet sich jedoch gravierend vom Umgang der westlichen Siedler mit indigenen Völkern in anderen Regionen der Erde. So sicherte bereits der Vertrag von Waitangi im Jahr 1840 relativ früh fundamentale Rechte für die Māori ab und es bildete sich ein deutlicher Bikulturalismus heraus. Auch wenn die neuseeländische Gesellschaft lange von Ressentiments und offenem Rassismus gegenüber den indigenen Einwohnern geprägt war, entgingen die Māori doch weitestgehend dem Schicksal der Unterdrückung und Assimilation, das indigenen Kulturen andernorts widerfuhr.

Dieser Bikulturalismus hielt Einzug in weite Teile der neuseeländischen Gesellschaft und wird in der Außendarstellung des Landes sowie in Sport und Kultur immer wieder aufgegriffen. Exemplarisch hierfür steht der Haka, den die neuseeländische Rugby-Nationalmannschaft vor ihren Spielen tanzt.

Im kulturellen wie politischen Bereich war Neuseeland bisher vor allem von diesen zwei Kulturen geprägt, der europäischen und der der Māori. Die ethnische Zusammensetzung der neuseeländischen Gesellschaft hat sich jedoch in den letzten Jahren verändert, womit sich mittel- bis langfristig auch der bikulturelle Charakter des Landes ändern dürfte.

1973 trat Großbritannien der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft bei. Diese Entscheidung hatte trotz der räumlichen Entfernung enorme Auswirkungen auf den kleinen Inselstaat im Südpazifik. Bedingt durch die engen Verknüpfungen im Commonwealth war Großbritannien bis dato der größte Abnehmer von neuseeländischen Exportprodukten. Mit der Öffnung der britischen Märkte hin zu Europa änderte sich diese Situation schlagartig. Das Land musste sich bewusst machen, auf welchem Teil des Planeten man sich eigentlich befand, um den Anschluss an neue Märkte zu finden. Diese fand man in den wachsenden Ökonomien Asiens.

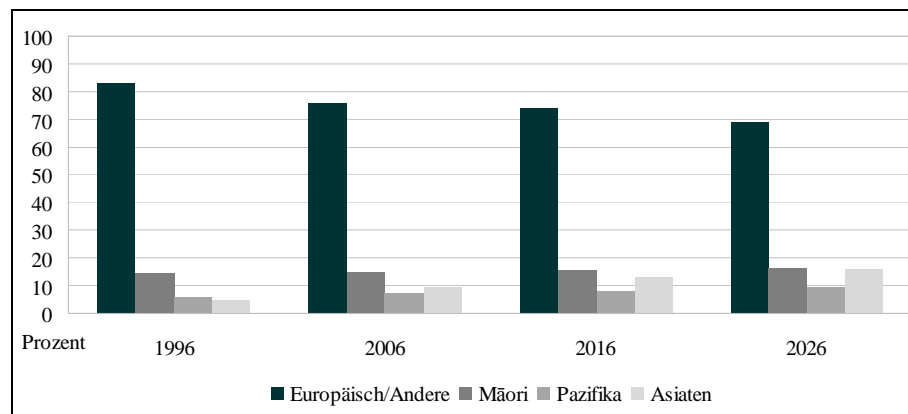
Hinzu kam eine wachsende Angst vor Unterbevölkerung, da die Einwohnerzahl zu dieser Zeit auf einem Niveau von etwas über drei Millionen Einwohnern stagnierte. Im Endeffekt resultierte dies darin, dass Neuseeland seine rassistische Einwanderungspolitik, die sich vor allem an ethnischer und nationaler Herkunft orientierte, überarbeitete und 1974 eine neue Fassung auf den Weg brachte. Damit wurde das Aufenthaltsrecht nicht mehr an das Herkunftsland, sondern an fachliche Qualifikation und Bildungsstandard geknüpft (Phillips 2013).

Dies wirkte sich signifikant auf die Einwanderung asiatischstämmiger Menschen aus. Wohnten 1986 in Neuseeland ungefähr 53.500 Bürger asiatischer Abstammung, betrug ihre Anzahl im Jahr 2013 bereits 540.000. Das entspricht einer Steigerung um den Faktor 7,5 von 1,6 Prozent auf mehr als 12 Prozent der Gesamtbevölkerung

innerhalb von 27 Jahren, während im gleichen Zeitraum die Bevölkerung insgesamt nur um den Faktor 1,35 von 3,3 Millionen Einwohnern auf 4,45 Millionen wuchs.

Der prozentuale Anteil asiatisch-stämmiger Menschen an der Gesamtbevölkerung Neuseelands ist damit auf ein Neuntel gewachsen; Prognosen des Statistischen Zentralamtes Neuseeland sagen eine Fortsetzung dieses Trends voraus. Die Daten des Amtes in Abbildung 1 machen deutlich, dass die Gruppe der asiatisch-stämmigen Neuseeländer bis zum Jahr 2026 zahlenmäßig mit der der Māori (laut Zensus von 2013 15 Prozent der Gesamtbevölkerung) aufgeschlossen haben wird und diese vermutlich im Anschluss übertreffen wird.

Abbildung 1: Anteil der Ethnien an der neuseeländischen Bevölkerung



Quelle: Statistics New Zealand 2008.

Wer ist asiatischstämmig?

Asien umfasst als geographisch nicht klar abgrenzbarer Raum eine Vielzahl unterschiedlichster Ethnien und Nationalitäten. Diese alles andere als homogene Gruppe sind wird die vom Statistischen Amt Neuseelands unter der Kategorie „asiatisch“ zusammengefasst.

Insofern umfasste diese im Jahr 2013 ungefähr 540.000 Neuseeländer zählende statistische Gruppe insgesamt 40 Ethnien aus 18 Ländern. Dabei sind die fünf am stärksten vertretenen Nationalitäten in abnehmender Reihenfolge Chinesen, Inder, Koreaner, Filipinos und Japaner. Immigranten aus China stellen mittlerweile die größte Gruppe von allen Einwanderern Neuseelands dar (Boehler 2014).

Das neuseeländische Einwanderungsrecht ist darauf ausgelegt, Menschen, die positiv zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen, die Einreise zu ermöglichen. Das System ist bewusst dem Kanadas nachempfunden und basiert auf einem Punktesystem. Je nachdem, ob und wie gute Englischkenntnisse ein Einwanderer mitbringt, wo in Neuseeland er sich niederlassen möchte, wie gut sein Bildungshin-

tergrund ist, wie viel Arbeitserfahrung er hat, sammelt er Punkte, die letzten Endes über die Annahme oder Ablehnung des Antrags entscheiden. Dadurch stellt das Land sicher, dass vor allem der Volkswirtschaft zuträgliche Menschen in das Land einwandern.

So heterogen die Gruppe asiatischstämmiger Einwanderer also hinsichtlich ihrer Herkunftsländer und Ethnien ist, so sehr ähneln sich die Migranten doch hinsichtlich ihres Bildungshintergrundes und ihrer Einwanderungsgründe: Sie migrieren nicht aus wirtschaftlichen oder politischen Notwendigkeiten, sondern hauptsächlich aus Gründen der besseren Entfaltung ihrer selbst. In der Regel handelt es sich um junge, gut ausgebildete Fachkräfte, die nach Neuseeland gehen, um dort entweder eine Erwerbstätigkeit oder ein Studium aufzunehmen bzw. andere Weiterbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Entsprechend liegt das Medianalter¹ der Gruppe asiatischstämmiger Neuseeländer mit gut 30 Jahren mehr als zehn Jahre unter dem der Gruppe der Neuseeländer, die sich als europäisch identifizieren (Statistics New Zealand 2013a).² Ihr durchschnittlicher Bildungsgrad ist höher als der der in Neuseeland geborenen.

Die bikulturelle Gesellschaft im Umbruch

Seit den 1980er Jahren besinnt sich die neuseeländische Gesellschaft stärker auf ihre Bikulturalität. Staatliche Behörden begannen, sich auf die Māori Kultur einzulassen und bekamen sowohl englische als auch Māori-Namen. Die staatliche Anerkennung der Sprachen, Traditionen und Kulturen beider Gruppen, sowohl der europäischen als auch der der Māori, wurde von weiten Teilen der Gesellschaft akzeptiert und befürwortet.

Heutzutage haben fast alle Regierungsämter mehrsprachige Namen, Māori-Elemente sind fest in sportliche und kulturelle Abläufe integriert, wie zum Beispiel im bereits erwähnten Haka der neuseeländischen Rugby-Nationalmannschaft. Auch begannen Behörden, Māori-Rituale beispielsweise bei offiziellen Begrüßungen oder Verabschiedungen zu benutzen. Im Großen und Ganzen wurden im öffentlichen Leben Neuseelands in nahezu allen Bereichen Māori-Worte, Symbole und Konzepte sichtbar und prägend für die Gesellschaft (Hayward 2012).

Als Minderheit, die eine hohe Bedeutung für die Geschichte und das Selbstbild Neuseelands hatte, haben die Māori stets der Diskriminierung ihrer Gruppe entgegenzuwirken versucht. Als die europäische Mehrheit die Berechtigung dieses Anliegens allmählich erkannte, wurde der Bikulturalismus ein entscheidender Aspekt der

1 Nicht zu verwechseln mit dem arithmetischen Mittel; der Median ist der Wert des Datensatzes, der den Datensatz in zwei gleich große Hälften teilt, dabei gilt: Werte der Hälfte 1 \leq Median \leq Werte der Hälfte 2.

2 Zum Vergleich: Das Medianalter in Deutschland im Jahr 2013 betrug 45,7 Jahre.

neuseeländischen Gesellschaft, auf den zu Zwecken der Außendarstellung gern zurückgegriffen wird.

Politisch äußert sich dies in den sieben speziellen Direktmandaten, die für die Māori fest eingeplant sind und ihre Repräsentanz im Parlament sicherstellen sollen.

Die Entwicklung der letzten Jahre könnte diesen bikulturellen Status quo der neuseeländischen Gesellschaft verändern. Denn die Minderheit der asiatischstämmigen Einwanderer wird ständig größer und damit auch sichtbarer, sowohl im politischen System als auch auf den Straßen der neuseeländischen Großstädte. Zahlenmäßig wird der asiatischstämmige Bevölkerungsteil den der Māori bald übertreffen, womit auch ihr politischer Einfluss steigen wird.

Die politische Partizipation der asiatischstämmigen Bevölkerung

Der wachsende Anteil an Asiaten in Neuseeland wird die Gesellschaft Neuseelands verändern. Eine neue Minderheit an Einwanderern entwickelt sich, deren Beteiligung an den politischen Prozessen und deren Integration in die Gesellschaft Neuseelands daher sehr aufschlussreich für ähnliche Vorgänge in anderen westlichen Ländern sein kann.

Betrachtet man die noch relativ kurze Zeitspanne dieser Entwicklung, so scheint das neuseeländische politische System gut geeignet zu sein, die Neuankömmlinge zu integrieren.

Die asiatischstämmige Bevölkerung ist politisch recht aktiv, allen Hindernissen und Umständen zum Trotz. Die Auswanderung in ein anderes Land ist ein einschneidendes Erlebnis und ein Kraftakt. Sie stellt eine logistische und organisatorische Herausforderung dar. Man verlässt seine Heimat und gewohnte Umgebung, muss sich um die formellen Dinge kümmern, die Aufenthaltsberechtigung besorgen, eine Wohnung organisieren, Behördengänge absolvieren, den Umzug bewältigen und eine neue Arbeit suchen.

Möglicherweise kommen dazu auch noch Probleme mit der Sprache der neuen Wahlheimat. Kurz gesagt: Die Politik der neuen Heimat steht in der Regel nicht an erster Stelle. Für den einzelnen Einwanderer gibt es sicherlich drängendere und näher liegende Probleme, als sich mit der Verfassung des Gastlandes zu beschäftigen und das politische Tagesgeschehen zu verfolgen.

Trotz all dieser Hürden ist die Gruppe der asiatischstämmigen Neuseeländer sehr interessiert am politischen System und Geschehen und politisch erstaunlich aktiv.

Leider gibt es nur wenige detaillierte Untersuchungen, aber der New Zealand Electoral Survey aus dem Jahr 2003 liefert zumindest interessante Aussagen zur politischen Beteiligung der Gruppe.

Die Umfrage wurde zu großen Teilen von Asiaten beantwortet, die erst kürzlich eingewandert sind (in der Statistik werden sie als „vor nicht mehr als 15 Jahren eingewandert“ definiert). Die erwähnten Hürden dürften bei vielen von ihnen daher

noch recht deutlich zu spüren sein. Shee-Jeong Park zufolge stimmten dennoch 95 Prozent der Befragten der Aussage zu, dass ein grundsätzlicher Bedarf an der Beteiligung von Asiaten in der neuseeländischen Politik besteht; 90 Prozent von ihnen gaben an, dass sie zumindest in Teilen an der Politik ihrer Wahlheimat interessiert seien (Park 2010: 550–551).

Nichtsdestotrotz zeigt die Studie noch deutliche Lücken zwischen der politischen Beteiligung der drei größten ethnischen Gruppen Neuseelands auf. So wurde ermittelt, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein asiatischstämmiger Neuseeländer wählen geht, um 19 Prozent geringer ist als die bei einem europäisch-stämmigen Neuseeländer. Zwischen Māori und Europäern liegt diese Differenz nur bei 7,4 Prozent.

Auch andere wichtige Formen der politischen Beteiligung waren bei den asiatischstämmigen Neuseeländern deutlich weniger wahrscheinlich, darunter zum Beispiel der Beitritt einer Partei oder die Bereitschaft, Petitionen zu unterzeichnen.

Diesen Auffälligkeiten liegt der Umfrage zufolge eine gewisses Gefühl der Benachteiligung zugrunde. Auch wenn der Großteil der Befragten zwar die Notwendigkeit sieht, sich politisch zu beteiligen, so stimmten doch auch zwei Drittel der Aussage zu, dass es für Asiaten schwerer sei, an politischen Prozessen teilzunehmen. Weiterhin gaben drei Viertel der Befragten an, dass Asiaten in Neuseeland politisch schlecht vertreten seien, und ganze 90 Prozent stimmten der Aussage zu, dass Asiaten nur sehr wenig bis gar keinen Einfluss auf die neuseeländische Politik hätten (Park 2010: 550–551).

Diese Zahlen lassen vordergründig ein pessimistisches Bild entstehen, dennoch sollte man nicht vergessen: Bei Neuseeland handelt es sich um eine repräsentative Demokratie. Es liegt in ihrem Wesen, dass der Einzelne hauptsächlich durch das Wählen von Repräsentanten seinem politischen Willen Ausdruck verleiht. Es kommt generell selten vor, dass der Bürger direkten Einfluss auf Einzelentscheidungen nimmt. Die Zustimmung zu dieser Aussage wäre daher vermutlich auch unter den Anhängern anderer ethnischer Gruppen ähnlich hoch.

Der hohe Wert ist daher vermutlich eher in den Eigenheiten der repräsentativen Demokratie denn in der tatsächlichen Benachteiligung der asiatischstämmigen Bevölkerung begründet.

Unter dem Strich lässt sich feststellen, dass die asiatischstämmigen Neuseeländer gemessen an den Komplikationen, die eine Auswanderung mit sich bringt, hohes Interesse an neuseeländischer Politik zeigen. Sie beteiligen sich den Umständen entsprechend äußerst positiv an der neuseeländischen Politik.

Nahezu alle Befragten Teilnehmer der Umfrage wohnten erst seit maximal 15 Jahren in Neuseeland, es handelt sich also größtenteils um Migranten der ersten Generation. Untersuchungen in vielen anderen westlichen Demokratien zeigen in der Regel auf, dass sich vor allem diese erste Generation hinsichtlich der Wahlbeteiligung und weiterer politischer Partizipation deutlich von den Einheimischen unter-

scheidet. In Neuseeland ist dieser Unterschied wesentlich geringer. Die Gründe dafür liegen möglicherweise auch in Eigenschaften des politischen Systems Neuseelands.

Charakteristika des Mischwahlsystems

Im Jahr 1996 wurde in Neuseeland als Ergebnis einer Volksabstimmung zum ersten Mal bei der Parlamentswahl ein als Mixed Member Proportional System (MMP) bezeichnetes Mischwahlsystem eingesetzt. Zuvor nutzte Neuseeland ein Mehrheitswahlsystem, welches zur Ausbildung eines recht starren Zweiparteiensystems geführt hatte. Im Laufe der Zeit wurde diese Zweiparteiendemokratie daher als Nachteil empfunden und letztlich durch die Volksabstimmung geändert (Köllner 2014: 2).

Das neue, bis heute gültige neuseeländische Wahlsystem ist dem deutschen sehr ähnlich. Wie in Deutschland verfügt jeder neuseeländische Bürger über eine Erst- und eine Zweitstimme; die Erststimme wird für den nach Mehrheitswahlsystem ermittelten Direktkandidaten des jeweiligen Wahlkreises vergeben, während die Zweitstimme für Parteilisten vergeben wird.

Zwar beträgt die Sperrklausel wie in Deutschland auch in Neuseeland 5 Prozent, allerdings können in Neuseeland Parteien, die weniger als 5 Prozent der Zweitstimmen errungen haben, dennoch entsprechend der Anzahl der Zweitstimmen mit mehreren Abgeordneten in das Parlament einziehen, sofern sie mittels der Erststimmen mindestens ein Direktmandat gewonnen haben (in Deutschland sind dafür drei Direktmandate erforderlich).

Nach der Anwendung des neuen Wahlsystems veränderte sich die Zusammensetzung des neuseeländischen Parlamentes beträchtlich. Bestand das Parlament vorher fast ausschließlich aus Abgeordneten der Labour Party und der National Party, haben seit der Einführung des MMP vermehrt auch kleinere Parteien die Möglichkeit, die neuseeländische Politik in Maßen mitzubestimmen.

Seit 2005 befindet sich zum Beispiel die Māori-Partei im Parlament und vertritt dort vor allem die Interessen der Māori. Ab 2011 war auch die Mana-Partei, eine Abspaltung von der Māori-Partei, mit einem Sitz im Parlament vertreten, wurde aber kürzlich bei der letzten Parlamentswahl abgewählt.

Eine Partei, die sich explizit für die Interessen von asiatischstämmigen Neuseeländern einsetzt, ist bisher noch nicht auf der politischen Bühne in Erscheinung getreten. Nichtsdestotrotz sorgt doch der Bedeutungszuwachs von den kleineren Parteien dafür, dass die wachsende Gruppe der Asiaten als Wählergruppe ernster genommen wird. So hatte Park zufolge bereits bei der Wahl 2008 nahezu jede Partei asiatischstämmige Kandidaten auf ihren Parteilisten aufgestellt (2010: 550–551).

Nach den jüngsten Wahlen in Neuseeland im Jahr 2014 stieg im Ergebnis dieser Entwicklung die Zahl der Abgeordneten mit asiatisch-stämmigem Hintergrund auf fünf Mandatsträger (Köllner 2015: 12).

Neuseeländisches Wahlrecht für Ausländer

Ein weiterer und gewichtiger Grund für die hohe politische Beteiligung asiatisch-stämmiger Einwohner Neuseelands sind die Besonderheiten im Wahlrecht. Anders als in Deutschland und vielen anderen westlichen Demokratien, darf in Neuseeland unabhängig von der Staatsangehörigkeit jeder dauerhaft in Neuseeland wohnende Mensch ab einem Alter von 18 Jahren wählen. Als dauerhaft wohnhaft in Neuseeland gilt dabei jeder, der mindestens für zwölf Monate in Neuseeland ansässig gewesen ist. Demgegenüber darf in Deutschland nur wählen, wer auch die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Einzige Einschränkung hierbei ist, dass EU-Bürger bei Wahlen auf kommunaler Ebene wahlberechtigt sind.

In deutlichem Gegensatz zur Situation in Deutschland ermöglicht die neuseeländische Regelung also, dass auch Migranten, die erst seit relativ kurzer Zeit im Land ansässig sind, an den Wahlen teilnehmen können. Dies kann nicht nur als formale Erlaubnis gesehen werden, sondern kann durchaus als Ermunterung und Einladung an Migranten interpretiert werden, politisch Einfluss zu nehmen.

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Migranten als Wählergruppe von den Parteien ernst genommen werden müssen. Erst die Möglichkeit, überhaupt wählen gehen zu dürfen, macht Migranten interessant für den Stimmenfang der Parteien. Ohne diese Möglichkeit gäbe es für die Parteien wohl kaum einen Grund, die Interessen dieser Gruppe zu vertreten. In dem Maße wie die asiatisch-stämmigen Neuseeländer die Māori als zweitgrößte ethnische Gruppe ablösen werden, wird demnach auch ihre Bedeutung als Wählergruppe für die Parteien steigen.

Somit verhindert das Wahlrecht in Neuseeland, dass die Interessen der Migranten von den bereits etablierten Parteien ignoriert werden, da sie anders als in vielen westlichen Staaten üblich in Neuseeland bereits ohne Besitz der offiziellen Staatsbürgerschaft in der Lage sind, als Wähler aktiv zu werden.

Durch die wachsende Größe der Gruppe sind die Parteien in Neuseeland gefordert, die asiatische Gemeinschaft und ihre Interessen und Wünsche ernst zu nehmen. Dies wiederum führt zu einer positiven Rückkopplung bei den Asiaten. Da sie vom politischen System ernst genommen werden, wird Frust und Enttäuschung entgegengewirkt und der Glaube an die Funktion des politischen Systems gestärkt.

So erklärt sich auch die hohe Zustimmung der asiatischstämmigen Bevölkerung zum politischen System Neuseelands im Allgemeinen. In der bereits erwähnten Umfrage gaben 90 Prozent an, dass sie mit der Art und Funktionsweise der neuseeländischen Demokratie zufrieden sind und dass sie Vertrauen in neuseeländische Amtsträger haben (Park 2010: 552).

Perspektiven

Die politische und gesellschaftliche Bedeutung der asiatischstämmigen Bevölkerung Neuseelands wird weiter wachsen. In den nächsten Jahren wird die Anzahl der Menschen, die sich einer asiatischen Ethnie zugehörig fühlen, die der Māori übersteigen. Mit wachsender Größe der Gruppe wird sie auch für die politischen Parteien immer wichtiger.

Zudem sprechen einige demographische Faktoren dafür, dass sich die politische Partizipation der asiatischstämmigen Bevölkerung in den nächsten Jahren erhöhen wird. So steigt zum Beispiel mit dem höheren Bildungsstand der Gruppe auch die Wahrscheinlichkeit an politischem Interesse und Partizipation. Hinzu kommt, dass die Nachfolgenerationen von Migranten in der Regel ähnlich stark politisch integriert sind wie Kinder einheimischer Eltern (Park 2010: 553). Auch die erste Generation wird mit längerem Aufenthalt in Neuseeland politisch eher noch aktiver werden, da sie sich im Laufe der Zeit besser an das politische System gewöhnt und seine Eigenheiten besser kennenlernt (Park 2010: 553).

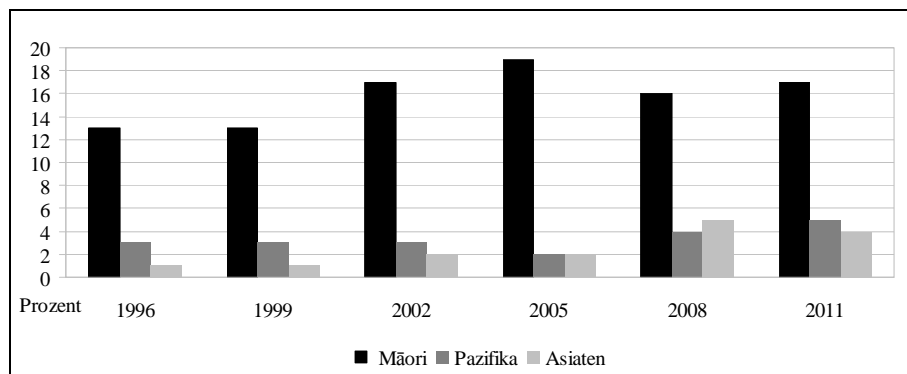
Steigt der Bevölkerungsanteil der Asiaten in Neuseeland also weiter wie bisher, so wird in den nächsten Jahren ihr Einfluss in Politik und Gesellschaft ebenfalls weiter steigen. Bereits heute stellen viele Parteien asiatischstämmige Kandidaten auf ihre Listen.

Doch auch wenn sich der Anteil der asiatisch-stämmigen Bevölkerung immer mehr an den der Māori angleicht, gibt es in der tatsächlichen Repräsentation im System noch eklatante Unterschiede. Je nach Anzahl an Überhangmandaten hat das neuseeländische Parlament um die 120 Sitze. Wie Abbildung 2 deutlich macht, identifizierten sich davon in den Legislaturperioden seit Einführung des MMP 13 bis 19 Prozent als Māori, während im gleichen Zeitraum nur maximal fünf Prozent der Abgeordneten im Parlament asiatischer Herkunft waren. Die Māori sind im politischen System sehr gut repräsentiert, während die asiatischstämmige Bevölkerungsgruppe trotz ähnlich hoher Anteile an der Gesamtbevölkerung Neuseelands nicht annähernd in ähnlich starker Weise im Parlament vertreten sind.

Der Blick auf die Statistik macht aber ebenfalls deutlich, dass seit Einführung des MMP die Zahl der asiatisch-stämmigen Abgeordneten zumindest mit denen, die von den pazifischen Inseln zugewandert sind, gleichzog, und die Tendenz ist steigend.

Der Abstand zu den Māori ist zwar noch groß, aber das hohe Interesse der asiatisch-stämmigen Bevölkerung an politischer Partizipation wird diese Unterschiede zumindest verringern, wenn auch nicht vollständig nivellieren.

Abbildung 2: Anzahl der einer Minderheit angehörigen Parlamentsmitglieder in Prozent



Quelle: Statistics New Zealand 2013b.

In Neuseeland werden bereits jetzt Stimmen laut, die ein Überdenken des bikulturellen Ansatzes fordern, um stattdessen Multikulturalität mehr in den Vordergrund zu rücken. Vor allem in den Ballungszentren des Landes wird diese Multikulturalität immer deutlicher sichtbar. In Auckland ist ein Viertel der Bevölkerung asiatisch, 40 Prozent der Bevölkerung ist nicht auf Neuseeland geboren. Die Toleranz gegenüber den neuen Bevölkerungsgruppen ist recht hoch, denn die neuseeländische Gesellschaft ist insgesamt gesehen tolerant (Economist 2014).

Diese Entwicklung stellt Neuseeland vor die Frage, ob das Bild einer bikulturellen Nation weiter aufrecht erhalten werden kann, denn die „neuen“ Migranten werden die Gesellschaft immer stärker prägen, und das nicht nur im politischen Sinne, sondern auf allen erdenklichen Feldern. Schon werden erste Stimmen laut, die Änderungen in den sportlichen Präferenzen aufgrund der veränderten Demographie sehen. So erwähnt Spoonley, dass beispielsweise der Nationalsport der Neuseeländer, das Rugby, zugunsten des Fußballs an Bedeutung verlieren könnte (Spoonley 2014).

Bei gleichbleibendem Wachstum der asiatischen Gruppe wird sie in Zukunft stärker politisch vertreten sein und auch vermehrt politische Führungsfiguren hervorbringen. Ihr Einfluss auf die neuseeländische Gesellschaft, sowohl in politischer als auch in kultureller Hinsicht, wird in den nächsten Jahren wachsen, auch wenn er im Verhältnis zum dominierenden europäischen Bevölkerungsteil geringer bleiben wird.

Zwar erscheint es aus historischen Gründen unwahrscheinlich, dass die Gruppe der Asiaten ähnliche Privilegien wie die Māori mit ihren Direktmandaten im Parlament erlangen wird, aber ihre politische Bedeutung in Neuseeland wird in Zukunft dennoch ähnlich gewichtig werden.

Literatur

- Boehler, Patrick (2014): „China becomes top source of fresh immigrants moving to New Zealand“, in: *South China Morning Post*, 08. März, <http://www.scmp.com/news/china-insider/article/1442525/china-top-country-origin-fresh-new-zealand-immigrants> (Aufruf: 2014-09-29)
- Hayward, Janine (2012): „Biculturalism. Biculturalism in the state sector“, in: *Te Ara. The Encyclopedia of New Zealand*, zuletzt aktualisiert 13. Juli, <http://www.teara.govt.nz/en/biculturalism/page-2> (Aufruf: 2014-09-29)
- Köllner, Patrick (2014): „Neuseelands Demokratie unter dem „deutschen“ Wahlsystem“, in: *Giga Focus*, 7, http://www.giga-hamburg.de/de/system/files/publications/gf_asien_1407.pdf (Aufruf: 2015-01-23)
- Köllner, Patrick (2015): „Parteiensystem, Regierungsbildung und Aspekte parlamentarischer Repräsentation in Neuseeland unter dem Mischwahlsystem deutscher Prägung“, unveröffentlichtes Manuskript
- Economist (2014): „New Zealand’s Immigrants. I’m a Stranger Here Myself“, in: *The Economist*, <http://www.economist.com/blogs/banyan/2014/05/new-zealands-immigrants> (Aufruf: 2014-09-29)
- Park, Shee-Jeong (2010): „Asian Participation“, in: Miller, Raymond (Hg.): *New Zealand Government & Politics*. Oxford: Oxford University Press, 548–558
- Phillips, Jock (2013): „History of Immigration. The End of a ‘White New Zealand’ Policy“, in: *Te Ara. The Encyclopedia of New Zealand*, zuletzt aktualisiert 21. August 2013, <http://www.teara.govt.nz/en/history-of-immigration/page-15> (Aufruf: 2014-09-29)
- Spoonley, Paul (2014): „Will Rugby Remain New Zealand’s National Game?“, in: *Asia New Zealand Foundation Insight*, zuletzt aktualisiert 28. Juli, <http://asianz.org.nz/newsroom/insight/national-game> (Aufruf: 2014-09-29)
- Statistics New Zealand (2008): „Measuring New Zealand’s Progress Using a Sustainable Development Approach. 2008“, http://www.stats.govt.nz/browse_for_stats/snapshots-of-nz/Measuring-NZ-progress-sustainable-dev-%20approach/sustainable-development/population.aspx (Aufruf: 2014-09-29)
- Statistics New Zealand (2013a): „2013 Census. Major Ethnic Groups in New Zealand“, <http://www.stats.govt.nz/Census/2013-census/profile-and-summary-reports/infographic-culture-identity.aspx> (Aufruf: 2014-09-29)
- Statistics New Zealand (2013b): „Representation of Ethnic Groups in Government“, http://www.stats.govt.nz/browse_for_stats/snapshots-of-nz/nz-social-indicators/Home/Trust%20and%20participation%20in%20government/rep-ethnic-grps-govt.aspx (Aufruf: 2014-09-29)